

Das jüdische Blatt.

Reich und Ausland: Zeitungspreislifte.

Bayern: Zeitungsnummer 546.

Geschäftsstelle:

M. DuMont Schauberg, Straßburg i. Elß.
Vertretung für Bayern und Württemberg: **Max Gidinger, Königl. Hofbuchhändler, Ansbach** (Bayern).
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in **Straßburg** durch die **Österr. Anstaltsgesellschaft vorm. A. Ummel**. In **Basel** durch **J. Nordmann, Seckstrasse 36**. In **Zürich** durch **H. Schneider, Bodenerstrasse 123**.

Bezugsbedingungen:

Pro Quartal per Post 75 M. (inkl. Zustellungsgebühren), per Streifband M. 1.25. In **Frankreich** unter Streifband 2.50 Fr. das Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der **Schweiz** per Post 4 Fr. das Jahr ohne Behebelgeld, unter Streifband 10 Fr. das Jahr. In **Oesterreich** per Post 4 Kr., per Streifband 9 Kr. das Jahr. In **England** 2 Schilling, **Amerika** 50 Cents per Vierteljahr.
— Inserate nach Tarif. —

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

IV. Jahrgang.

Ansbach-Straßburg, 10. Oktober 1913, 9. Tifchri 5674.

Nr. 41

Inhalt.

Zeitartikel: Die beiden Freunde. — Der Gerichtstag — Proteste gegen die Blutflüge. — Brief vom Lande. — Aus aller Welt. — Korrespondenzen. — Kleine Nachrichten. — Familiennachrichten. — Wochenkalender. — Gebetszeiten. — Lustige Ecke. — Rätsel-Ecke. — Gedaljah. — Inserate.

Die nächste Nummer erscheint wegen des Festes am Mittwoch den 15. Oktober als Doppelnummer (Nr. 42/43).

Schluß der Redaktion für Nr. 42/43 am Montag, 12. Oktober, 4 Uhr nachmittags.

Die beiden Freunde.*)

Eine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Familie lebte lange Zeit in großer Bedrängnis. Die arme Familie hegte und pflegte in ihrem Kreise Lehren und Lebensanschauungen, Traditionen und Hoffnungen, die den anderen vielen Familien, von denen sie umgeben war, teils unverständlich, teils mißliebig, teils neidenswert erschienen waren. Die arme Familie wurde deswegen gehaßt, gestoßen, geheßt, bedrückt, angefeindet, gekränkt, gedemütigt und leidenschaftlich verfolgt. Da die arme Familie aus zahlreichen Mitgliedern bestand, zerstreuten sich diese, sonderten und teilten sich in verschiedene Lebensberufe. Aber auch das half nicht. Alles, was die unternahmen, die zu jener gehaßten und verfolgten Familie zählten, wurde ihnen erschwert. Das Gedeihen und Emporkommen in dem erwählten Berufe wurde ihnen als Verbrechen, die Befestigung der ihnen bereiteten Schwierigkeiten als Lafter angerechnet. Der Haß war so gewaltig gegen sie, daß sie sich in die düstersten Gassen, in die engsten Häuser zurückziehen mußten. Und da wurden ihre Häuser oft von den fürchterlichsten Stürmen umtost, und in den inneren Räumen derselben war viel Not und Elend. — Aber die arme Familie hatte auch Freunde und, wer treue Freunde hat, der ist nicht verlassen im Leben.

*) Aus einem im J. 5656 von Oberrabbiner M. Hirsch-Hamburg 27 gehaltenen und im „Israelitischen Volksfreund“ 1909 abgedruckten gottesdienstlichen Vortrage.

Namentlich zwei ihrer Freunde taten ihr viel Gutes, trösteten sie, heiterten sie auf, stählten ihren Mut und nährten in ihrem Kreise die Versöhnlichkeit, die Duldsamkeit, die Hoffnung auf bessere Zeiten, die unerschütterliche Ausdauer und Standhaftigkeit. Der eine dieser beiden Freunde wohnte in der Nähe, er kam jede Woche zu Besuch. So oft er kam, beeilten sich alle zu seinem Empfange, legten alle die Arbeit aus der Hand, Speise und Trank war von gestern schon vorbereitet und sie blieben beisammen den ganzen Tag und ergötzten sich an des treuen Freundes reichen Geistesgaben, seine Tröstungen richteten ihren Geist auf, seine Lehren erhöhten ihren Mut, seine Verheißungen vermehrten und belebten ihre Kraft.

Der andere wohnte weit; er kam nur einmal im Jahre zu Besuch. Da brachte er aber die köstlichsten Gaben mit. Zu seinem Empfange bereitete sich die arme Familie tagelang vor. Als er herankam, hatte alle die Arbeit bereits aus den Händen gelegt, alle waren sie festlich gekleidet, alle begrüßten den schnellst erwarteten Freund mit heißen Zähren in den Augen. War einer der Familie aus dem Leben geschieden, klagten die Ueberlebenden dem treuen Freunde ihren herben Verlust, weinten ihren Schmerz aus an seiner Brust. Waren ihnen im vergangenen Jahre Segnungen beschieden, sprachen Sie dem Freunde davon mit Tränen des Dankes in den Augen und der treue Freund gab ihnen weise Ratschläge über den Gebrauch und die Verwendung der erlangten Güter. Sie blieben den ganzen Tag versammelt, Speise und Trank wurde nicht genommen, alle sättigten sich an der Huld des Freundes.

Es trat aber mit der Zeit eine günstige Wendung im Geschehe dieser Familie ein. Der Haß gegen sie hatte an Schärfe verloren, der Neid verminderte sich, Verfolgung und Kränkung, Ausschließung und Zurücksetzung galten als unzeitgemäß, als roh und barbarisch, als häßlich und unmenschlich. Die Verhältnisse der in Rede stehenden Familie änderten sich rasch, nahmen eine ganz andere Gestalt an. Sie verließ die düsteren, engen Gassen, wohnte nun geräumig in den schönsten Straßen und erfreute sich eines zunehmenden, gedeihlichen, glücklichen und beglückenden Wohlstandes. Die beiden Freunde erhofften daher um so freudigere Aufnahme, um so herzlichere Begrüßung. Sie wurden aber bitter enttäuscht. Der nahe wohnende Freund wurde bei seinem Eintritte gar nicht begrüßt, die Arbeit wurde nicht aus der Hand gelegt, seine Gaben wurden mit Geringschätzung zurückge-

Diesen **תרי סרסרי דעבירה** „beiden Vermittlern der Sünde“, dem Gelüsten des Herzens und der Lüsterheit des Auges, folget Ihr. **העין רואה והלב חומד**, was das Auge sieht, danach verlangt das Herz, verlangt danach mit aller heißen Gier. Was äußerlich glänzt, mit seinem Schimmer das Auge besticht, das bildet den Brennpunkt alles Wünschens und Strebens. Das zu besitzen, was das Auge bei anderen sieht, niemandem nachzustehen an äußerem Prunk, das Haus anzufüllen mit kostbaren Hölzern, mit unnützen zerbrechlichen Gerätschaften, den Leib zu behängen mit teuren, bunten Gewändern, mit auserlesenem funkeln dem Geschmeide, daran setzt der jegige Mensch alle seine Kraft, dafür setzt er sein Teuerstes und Heiligstes ein, dafür rinnt ihm der Schweiß heiß von der Stirne, dafür quält er seinen Leib und seinen Geist. Da selbst seinen Geist spannt er an zum Sklavendienst der alles beherrschenden Eitelkeit. Dieser sind gewidmet und tributpflichtig alle Erfindungen und Entdeckungen der Kunst und Wissenschaft, auf die unsere Zeit so stolz ist.

Nach außen hin hat der Mensch den Schwerpunkt seines ganzen Seins verlegt. Innere Beruhigung, innere Befriedigung, innere Beseelung, die kennt der Mensch der Jetztzeit gar nicht. Innere Freuden des Gemütes, innere Genüsse der Seele, innere Schätze des Herzens, innere Vorzüge des Geistes, sie haben keinen Wert mehr, weil sie eben Inneres und innerlich sind, weil sie äußerlich nicht glänzen, weil man mit ihnen nicht prunken kann. Wie sollte aber die Heiligkeit des **שבת** Geltung haben bei Menschen, denen nichts gilt als die Außerlichkeit?

Uns, meine Brüder und Schwestern, macht man in der Jetztzeit den Vorwurf, daß wir an Außerlichkeit und Eitelkeit, an Aufwand und Prunksucht alles zu überbieten suchen, daß in unserem Kreise jeder durch auffallende Hausführung, durch auserlesenen äußeren Schmuck die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken trachtet.

Und diese Anklage ist gegen manchen von uns nicht ganz unbegründet. Die Schwere dieses Vorwurfs trifft uns um so mehr, weil es eben in unserem Kreise ganz anders sein mußte. Bieten uns doch unsere treuesten Freunde, **שבת שבת** und **שבת שבת**, die Innerlichkeit und in ihrem Gefolge die Genügsamkeit, die Entbehrungsfähigkeit, die Entsagungskraft, die Einfachheit, die Seelenfreudigkeit als die höchsten Schätze dar. Ach, so lange wir diesen treuen Freunden die gebührende Achtung und Ehrung zollten, war das Innere unserer Häuslichkeit ausgeschmückt mit frommer Sitte, da bestand der Schmuck der Frauen in gemüthlicher Frömmigkeit, da zierte keusche Unschuld unsere Töchter, da glänzten unsere Jünglinge durch Liebe zum Wissen, da überboten wir alles durch Opferwilligkeit für Glaube und Religion.

Wohlan denn! Die beiden treuen Freunde sind heute unsere hohen Gäste, beherzigen wir die Lehren, befolgen wir die Ratschläge, die sie heute gemeinsam erteilen. Sie verweilen heute bei uns den ganzen Tag. Bei ihrem Scheiden werden sie ausrufen **תהרי**, ihr sollt rein sein, ihr sollt rein bleiben. Der allgütige Herr, der uns beide als die Schutzengel eures Leibes ausgesandt, Er, der Allbarmerzige, der uns **שבת שבת** und **שבת שבת** genannt, gewähre euch für die Vergangenheit Verzeihung und Vergebung, für die Zukunft Festigkeit und Unererschütterlichkeit. Ein Innenleben habt ihr heute zu führen begonnen, Verinnerlichung soll auch ferner eure Lösung sein. Kommt einer von uns, der nahe wohnende Freund, der Sabbat, bald wieder, er finde euch geheiligt und gesegnet, geheiligt durch die Standhaftigkeit in der Glaubensstreue und in dem tatsächlichen Glaubensbekenntnisse, gesegnet durch liebevolle Hingebung an euren heiligen Beruf und an eure heilige Bestimmung. Und darauf sagen wir aus der tiefsten Tiefe der Seele: Amen, Amen!

Der Gerichtstag.

Heute, drei Tage vor Som Kippur, beginnt der Beilisprozeß in Kiew, drei Tage vor Som Kippur, nachdem der arme Beilis dreimal hintereinander den Rosch Haschonoh im Gefängnis hat verbringen müssen.

In drei Tagen ist der Tag des göttlichen Gerichts. Gott in seiner unbestechlichen Wahrheit hält die Wage der Gerechtigkeit über Einzelmenschen und Völker. Zitternd nahen wir alle seinem Richterthron.

Heute, drei Tage vor dem großen Tage des erhabenen göttlichen Gerichts, sind wir alle, nicht nur Beilis allein, vor ein düsteres, befangenes, russisches Gericht geladen. Wir zittern nicht, denn wir sind sicher, Wahrheit wird siegen, die Unschuld wird triumphieren. Wir zittern nicht, wir trauern. Es ist ein Trauertag für uns, wie wenn Vater oder Mutter auf der Erde liegen, es ist ein Trauertag für uns, wie Tischo be Aw, finster, voll Behmut und Betrübnis. Die Seele unseres Volkes, unsere Ehre, unsere göttliche Lehre, die unsterbliche und vollkommene, wird vor das Gericht — das russische Gericht! — gezerzt, sie soll sich verteidigen, ob sie nicht in einer verborgenen Falte einen Blutstropfen versteckt! Unsere Mutter, die Mutter der Religionen, die Mutter des Christentums, unsere Religion, die Religion unserer Väter soll vor Gericht beweisen, daß sie keine Mörderin ist! Weh der europäischen Kultur, daß die Schande dieser teuflischen Lüge im 20. Jahrhundert aufkommen konnte!

Grau und bleiern hat sich dieser Tag erhoben. Sonne, kannst du den Tag bestrahlen, an dem finsterner Glaubens- und Rassenhaß den Stuhl des Gerichts besteigt? Sonne hülle dich mit uns in Trauer, damit du diesen verzweifeln, verruchten Kampf nicht schauest. Gegen die Religion Israels, die eine Tochter Gottes ist wie du, gegen das Volk Israel, das als Gotteskämpfer durch die Welt schreitet wie du. Daß deine reinen Strahlen das Gericht nicht beschämen, das dem Angeklagten die Verteidigung verkürzt, das die Geschworenen unter Polizeiwache stellt, das mit den früheren Mächten der Nacht einen Bund geschlossen hat an dem hellen Mittag der europäischen Kultur!

Die russische Gasse herrscht im russischen Gerichtssaal, darüber haben wir zu trauern. Wir trauern, aber wir zweifeln nicht. Der große Tag des erhabenen göttlichen Gerichts wird auch über dem Menschengericht in Kiew aufgehen, er wird die Nebel des Unrechts zerreißen, die Bosheit wird er zu Boden schlagen, die Unschuld des Beilis, die Ehre des jüdischen Volkes, die Erhabenheit der Lehre Israels wird er triumphierend bestrahlen wie in den Tagen der Vorzeit.

Vielleicht wird dieser erhabene Tag des göttlichen Gerichts auch für Rußland der Verkünder einer neuen Zeit der Freiheit und Gerechtigkeit. Dann werden wir entzückt unsere Trauer abschütteln und Gott danken, daß er uns, das Volk der Märtyrer, berufen hat, durch unser Martyrium ein Scherflein beizutragen zum Siege der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit, der Freiheit.

Proteste gegen die Blutflüge.

Das jüdisch-ungarische Blatt „Egyenlőség“ hat an die angesehensten christlichen Persönlichkeiten Ungarns das Ersuchen gestellt, ihre Meinung zum Beilisprozeß zu äußern. Unter den Antworten, die das Blatt erhalten hat, seien nur die zweier geistlicher Würdenträger hervorgehoben, die des reformierten Bischofs Dr. D. B a l t h a s a r und die des Präsidenten der christlich-sozialen Partei, Mitglied des Reichstags, Dr. A l e x a n d e r G i e s w e i n s. Freilich, die Schamröte steigt einem ins Gesicht bei dem Gedanken, daß im 20. Jahrhundert derartige Proteste von erleuchteten

Christen zur Ehrenrettung des Judentums überhaupt noch nötig sind. Dem Christentum gereicht übrigens dieses verruchte Treiben der Blutlügenhezer auch nicht zur Ehre.

Dr. Desider Balthasar, reformierter Bischof, schreibt:

Die Zeit der Schlußverhandlung des Beilis-Prozesses naht heran. Als der unansehnliche Vertreter der Aufklärung und Menschenbrüderlichkeit halte ich es für meine Pflicht, vor der großen Öffentlichkeit zu erklären, daß ich die Blutbeschuldigung als eine Schande des Christentums ansehe. Vergebens wird bei der Verhandlung der Ritualmordprozesse das Judentum physisch auf die Anklagebank gezerrt, denn geistig sitzt doch das Christentum auf der Anklagebank. Dasjenige Christentum, das nicht fähig ist, seiner eigenen Wahrheit zu vertrauen, und an Stelle der ehrlichen Waffen, des Kampfes der Geister die Gewalt des Heidentums benützt, um Gegner zu überzeugen, in einem solchen Christentum liegt weder das Licht der Weisheit noch die Wärme der Liebe. Ohne diese beiden aber bleibt das Christentum noch hinter dem Heidentum zurück, welches mit diesen Tugenden sich wenigstens nicht gebrüht hat.

Das Judentum lebt gemäß jenen weisen Gesetzen, von welchen der Heiland selbst sagte, daß er nicht sie zu beseitigen, sondern zu erfüllen gekommen. Zu erfüllen mit Liebe. Christus selbst beschimpft daher jeden Christ, der den Menschenmord als die Folge des jüdischen Geistes hinstellt. Mit der ganzen Empörung meines sittlichen Gefühles weise ich eine Solidarität zwischen mir und dem gehässigen, entstellten Christentum zurück. Indem ich zurückdenke an jene Bestialitäten, welche die Inquisition an meinen Vorfahren verübt hat, wende ich mit dem Klassengefühle des gemeinsamen Schicksales und der Wärme der brüderlichen Liebe dem verfolgten Judentum zu. Und möge die schändliche Kiewer Verhandlung wie immer ausfallen, ich sehe das Judentum als ein moralisches Ganzes in dem intakten Vollbesitze aller ihrer Werte und Verdienste aus dem politischen System der widerwärtigen Hinterhalte hervorgehen.

Empfangen Sie usw.

Dr. Desider Balthasar.

Dr. Alexander Gießwein, Kanonikus, Reichstagsabgeordneter, Präsident der christlich-sozialen Partei, schreibt:

Ich gestehe, daß ich die Einzelheiten, ja selbst das Meritum des Beilisprozesses nicht kenne, und weiß daher nicht, ob hier von einer neuen Erscheinung der Ritualmordlegende oder von einem Strafprozeß die Rede ist. Ich kann mich bei solcher Unorientiertheit daher nur allgemein äußern. Ich muß aber für alle Fälle es verurteilen, daß selbst, wenn es sich um ein wirkliches Verbrechen handelt, dieses mit der Blutbeschuldigung in Zusammenhang gebracht wird und daß man wegen eines eventuellen Verbrechens eine ganze Nation und Konfession anschwärzen und unter das Volk die Keime des religiösen und Rassenhasses säen möchte. Gegen ein solches Vorgehen müssen wir im Namen des Humanismus auf das Entschiedenste Verwahrung einlegen.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Dr. Alexander Gießwein.

* * *

Auf Ersuchen des Chief Rabbi von England, Dr. Herz, hat der Kardinal-Erzbischof Bourne von London folgende Antwort gegeben:

Mit Bedauern höre ich, daß Anklagen auf Ritualmord in Rußland erneuert werden. Die katholische Kirche hat, wie Sie sagen, und soviel ich weiß, stets anerkannt, daß derartige Anklagen weder in dem religiösen Glauben noch in der religiösen Übung des jüdischen Volkes eine Begründung haben.

Ich vertraue darauf, daß dieser Tatbestand allgemein anerkannt wird und daß, wenn ein Verbrechen begangen worden sein sollte, dieses nicht Beweggründen zugeschrieben werden wird, die in Wirklichkeit nicht bestehen.

Ihr ergebener

Francis, Kardinal Bourne.

* * *

Treffend, mit scharf zugespitzter Pointe, ist die Zuschrift des Rabbiners Salomon von Manchester, die er an den „Manchester Guardian“ gerichtet und die in dieser Zeitung am 29. September erschienen ist:

Die höchsten Würdenträger der Kirche, die bedeutendsten Vertreter der Wissenschaft und Literatur, die Führer eines jeden Zweiges der sozialen und wirtschaftlichen Betätigung haben ihren Protest zu Protokoll gegeben. Das verrückte und grundlose Wesen der Ritualmordlüge ist wieder einmal vorgelegt worden, doch die russische Regierung ist taub gegen die Stimme der Menschlichkeit und das jüdische Volk ist wieder einmal das Opfer dieser brutalen Parodie auf die Gerechtigkeit, das man „russisches Gericht“ nennt.

„Was können wir in einer so finsternen Nacht tun?“, war das Motto eines während der französischen Revolution veröffentlichten Pamphlets. „Harret auf den Morgen“, war die Antwort. Doch wir sind des Wartens überdrüssig und Verzweiflung krampft uns das Herz zusammen, wenn wir von dieser schmutzigen Verschwörung lesen, von der ein harmloser und unglücklicher Mann umklammert wird, wenn wir lesen, wie seine Zeugen eingeschüchert oder ferngehalten werden. Und nun müssen wir sehen, wie mit raffinierter Grausamkeit der für die Gerichtsverhandlung festgesetzte Termin der 8. Oktober ist, einer der zehn Tage der Buße zwischen dem Neujahr und dem Veröhnungsfest, wo fromme Juden in gedrückter Stimmung und unfähig sind, sich gleichwertig mit dem nervenerschütternden Foltergericht eines Staatsanwalts zu messen. Aber wer sind denn eigentlich unsere Feinde? Was für eine Schicht der russischen Gesellschaft hegt einen so bodenlosen Haß gegen das jüdische Volk? Man sagt uns, es sei das Bauernvolk! Aber wir lesen ja von Petitionen, die die Dörfer machen, die Städtchen werden möchten, damit die Juden unter ihnen wohnen bleiben dürfen. Die Handelskreise vielleicht? Was sollen wir aber von den Hunderten von Protesten halten, die sich gegen den Ausschluß der Juden von den großen Märkten erheben? Was die Intellektuellen denken, das wissen wir bereits durch ihren edlen Protest. Unsere Feinde sind die Autokraten, die Häupter der Bureaucratie, für welche der Intellektualismus ein Teufelsgegenstand ist, und die ihre einzige Rettung in einer restlosen Unterdrückung erblickt. Der Jude stellt die intellektuelle Kraft dar, das durchdringende Auge der Kritik, die mehr als einmal die verrohten Fundamente freigelegt hat, auf denen das russische Reich ruht. Er kommt ihnen wie gewünscht, den herrschenden Klassen zur Deckung ihrer Uebergriffe und ihrer Korruption. Ihm kann alles zur Last gelegt werden, da er keine Genußtunung verlangen kann, und wenn das Bauernvolk und der Mittelstand müde sind, zu Füßen der habgierigen Bureaucratie geplündert zu werden, so wird ihnen der Jude als Sündenbock hingeworfen.

Der frühere Oberrabbiner von Dänemark erzählte mir eines Tages von einer Audienz, die er einmal beim früheren König von Dänemark, Christian, hatte. Der Rabbiner flehte ihn an, seinen Einfluß für eine bessere Behandlung der Juden in Rußland einzusetzen. „Es tut mir leid“, antwortete er, „daß meine Tochter eine derartige Antisemitin ist. Man darf sich die wirkliche Wahrheit nicht verhehlen, daß die Lösung des Problems hier liegt. Aber was können wir machen? Wir können von England nicht verlangen, daß es sich in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates mische, aber wir können verlangen, daß englische

Männer die Menschlichkeit das gewichtige Wort reden lassen, daß ein Ende damit gemacht werden muß, Millionen einzuführen, um eine Regierung zu unterstützen, die den Gipfel der Unmenschlichkeit erklimmen hat. Die Feinde des Beilis bezeichnen sich selbst als „echte Russen“. Unglücklich das Land, dessen Söhne in einer derartigen Schule sich bewahren müssen, um ihre rechtmäßige Abstammung zu erweisen. Aber warum schweigt die Christenheit? Sollen wir die Worte Burles bestätigen: „Das Reich der Menschlichkeit ist vorbei. Das der Heuchler, der Rechner, der Handelsleute ist gekommen und der Ruhm der wahren Religion ist ausgelöscht für immer.“

Ihr usw.

B. Salomon.

* * *

Auf 6. Oktober ist eine Protestversammlung anberaumt, die in einem bei der „Österreichischen Wochenschrift“ von Rabbiner Dr. Ziegler veröffentlichten Artikel „Wir Materialisten“ mit folgenden Schlussworten angekündigt wird:

Am 6. Oktober wird in Wien die große Protestversammlung stattfinden gegen die Verlogenheit und Ungerechtigkeit des Ritualmordprozesses in Kiew. Wir wollen an diesem Tage unserer Entrüstung Ausdruck geben über dies Verbrechen an der Menschheitskultur. Aber auch die Hoffnung wollen wir aussprechen, daß die europäischen Völker doch einmal aufhören werden, dem Volke, das ihnen die Religion gegeben hat, das begeistert teilnimmt an allen Kulturbestrebungen, das hingebungsvoll und opferwillig der Menschheit dient, den Dank dafür in Haß und Verleumdung abzustatten.

So hoffen wir, daß der 6. Oktober nicht nur ein Tag des Protestes der österreichischen Judenheit sein wird zugunsten ihrer Glaubensbrüder in Rußland, sondern auch ein Tag erneuter Sammlung im Dienste des Idealismus. Wir wollen an diesem Tage unsere Solidarität dokumentieren, für die Ehre unserer Religion eintreten; es gilt, an diesem Tage Europa zu sagen — was nicht oft genug gesagt werden kann —, daß sechs Millionen Menschen dem niedrigsten Demagogentum zum Opfer hingeworfen werden. Am 6. Oktober wollen wir Materialisten die Fahne des Idealismus entrollen.

Brief vom Lande.

LXXIX.

„Wenn Sie etwa meinen, Sie könnten in Ihrer süßsäuerlichen Miene als biederer Landmann uns Moral predigen, so sind Sie auf dem Holzwege. Lassen Sie das gefällt bleiben usw. usw.“ So wörtlich zu lesen in einem Roschhaschonobrief, den ich zu bekommen die Ehre hatte. Na, was sagen Sie jetzt? Nebbich, nicht wahr? Aber Sie sind doch so verflucht schlau, also bitte sagen Sie mir doch, was ich nun eigentlich schreiben soll. Drängeln und drängeln in einem fort, wissen Sie, das kann jeder, das ist wirklich keine Kunst. Schreibe ich den Emes, dann heißt das gleich Moral gepredigt. Also bitte, ich werde Ihnen nächstens auseinanderlegen, daß ein Schriftsteller etwa in fünfhundert Jahren unsere Zeit, ausgerechnet unsere Zeit, als die Blütezeit des deutschen Judentums betrachten muß. Kunststück, wo wir alle so bedeutende Zeitgenossen sind, wo alle Unterschiede verschwunden sind, höchstens, daß der eine ein klein bißel mehr chochom als der andere — zu fein sich einbildet. Ueberhaupt das Wiederkommen, wissen Sie, das müßte ein Heidenpaß sein, wenn ich mir denke, ich werde so in fünfhundert Jahren die Briefe vom Lande lesen. Ei, was würde ich da lachen und sagen, war das ein einfältiges Mannsbild! Denn haben Sie nicht gemerkt, der Dümme

in der Gegenwart dünkt sich etlichemal bedeutender als der Bedeutendste der Vergangenheit. Na, und darin sind wir auf dem Lande riesige Gegenwartsmenschen. Davon können Sie überzeugt sein. Aber richtig, ich wollte ja eigentlich von Roschhaschonob Ihnen erzählen; na, schön war's und eine Freude hatte ich an ein paar Prachtjungen, die sind zwar in der Stadt, aber die haben sich nicht geschämt, am Roschhaschonobnachmittag, wie vor guten alten Zeiten, Tillim zu sagen, und ich gestehe Ihnen, wir paar alten Leute haben geweint vor Erregung. Wer weiß, wenn unsere Dorfjugend so verwildert ist, daß sie selbst am Roschhaschonobnachmittag ihre dummen Späße nicht lassen kann, vielleicht wird aus der Jugend der Stadt Ernst und Treue werden. Und damit tröstet sich Ihr Rosch Haschonob.

Aus aller Welt.

Deutschland.

III. Schleswig-Holsteinischer Gemeindegtag.

Unter Vorsitz des Herrn Dr. Victor Wandsbeck fand am Sonntag, 21. September, im Saale des jüdischen Erholungsheims in Legeberg der III. Gemeindegtag der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins statt. Etwa 50 Vertreter von Gemeinden und Gäste waren erschienen. Oberrabbiner Dr. Lerner-Altona begrüßte die Versammlung und forderte die Gemeinden auf, ihrer gesetzlich verbrieften Unabhängigkeit und Selbständigkeit ohne Rücksicht auf alle Versuche, diese zu bedrohen oder einzuschränken, festzuhalten. Am Vormittag ist aus den Verhandlungen hervorzuhellen der Beschluß, einen Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gemeindebeamten des Bezirkes zu gründen, außerdem wurden das Austrittsgesetz und die Wanderarmenfürsorge besprochen.

Dann hielt Rektor Feiner-Hamburg seinen Vortrag über

Die Volksschulfrage.

Nachdem sich der Redner gegen das Neue Komitee der Freunde des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes gewandt und den Beschluß des letzten Verbandstags der Gemeindeverbände in Berlin, der mit 7 gegen 5 Stimmen sich gegen die jüdische Volksschule ausgesprochen hatte, dargelegt hatte, ging er zur Kritik dieses Beschlusses gegen die jüdische Volksschule über. Die Simultanschule herrsche nirgends in Deutschland. Denn sonst müßten Kinder aller Konfessionen von Lehrern aller Konfessionen, also auch von jüdischen, unterrichtet werden. Dies sei aber nicht der Fall. Ueberall werden die jüdischen Lehrer zurückgesetzt. Sogar die Freisinnigen, die die Simultanschule auf ihrem Programm haben, stellen in ihren städtischen Simultanschulen nur selten jüdische Lehrer an. Ueberall würden auf diesem Gebiete Kompromisse geschlossen. Nur die liberalen Juden wollen sich bei ihren Fraktionsgenossen in den Ruf der Gefinnungslosigkeit bringen und auf Kosten der jüdischen Lehrerschaft die jüdische Volksschule ablehnen. Der Unterschied, den diese Herren zwischen großen und kleinen oder mittleren Gemeinden machten, indem sie für die großen die Volksschule verwerfen, für die kleinen und mittleren aber zulassen, sei gar nicht richtig zu begründen, und könne nur von ihrem persönlichen Parteistandpunkt aus ihnen gerechtfertigt erscheinen. Gerade die Großgemeinden als die Leistungsfähigen mit ihrer großen Schülerzahl könnten und sollten jüdische Volksschulen gründen.

Auch seien die aufzubringenden Mittel kein Hindernis. Im Gegenteil in Folge der zu erwartenden Zuschüsse des Staates und der Gemeinden würden Mittel frei, die dann zur Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden verwendet werden könnten. Der Redner schloß mit der Aufforderung, mit aller Kraft für die jüdische Volksschule einzutreten, die ein Segen für die jüdische Jugend sei.

Es entspann sich eine angeregte Diskussion, an der die Herren Dr. Victor = Wandsbeck, Sanitätsrat Dr. Jakob = Kiel, R. A. Tannenwald = Kiel, Dr. Kalms = Hamburg, Ed. Levi = Sohn = Hamburg und Unna = Altona teilnahmen, die sämtlich für die Notwendigkeit der Errichtung jüdischer Volksschulen ganz besonders für Großgemeinden eintraten. Folgende Resolution wurde darauf angenommen und dem D.-J. Gemeindebunde in Berlin übermittelt.

1. Die Versammlung beantragt beim Deutsch-Israelitischen Gemeindebund, die Frage der jüdischen Volksschule, sowohl aus sachlichen Gründen als auch im dringendsten Interesse des Bundes selbst, auf die Tagesordnung des am 7. Dezember dieses Jahres in Berlin stattfindenden Gemeindetages zu setzen.

2. Die Versammlung tritt im Interesse der religiösen Erziehung der jüdischen Jugend und im Interesse des jüdischen Lehrerstandes für die jüdische Volksschule ein.

3. Die Versammlung hält es unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Interesse der Gleichberechtigung für die Pflicht gerade der jüdischen Großgemeinden, jüdische Volksschulen zu errichten.

Die Volksschulfrage im Ausschuß des D.-J. Gemeindebundes.

Berlin. Die Volksschulfrage kam in der Sitzung des Ausschusses des D.-J. Gemeindebundes am 28. September in Berlin zur Beratung. Das Verlangen des Lehrerverbandes, die Angelegenheit der Volksschule auf die Tagesordnung des nächsten Gemeindetages zu setzen, wurde abgelehnt, mit 11 gegen 6 Stimmen wurde beschlossen, alle Beziehungen zum Lehrerverband zu lösen. Ein Vermittlungsvorschlag des Ausschussesmitgliedes Rabbiner Dr. Nobel = Frankfurt a. M. wurde verworfen. Direktor Adler = Frankfurt a. M. und Rektor Fein = Hamburg verließen vor Schluß der Sitzung den Saal, und es verlautet, daß diese und andere Mitglieder des Ausschusses demissionieren werden.

Sanitätsrat Dr. Julius Preuß.

Dem in Berlin vorige Woche verstorbenen Sanitätsrat Dr. J. Preuß widmet Dr. Josef Carlsbach in der „Jüd. Presse“ einen tiefempfundnen Nachruf als Scheidegruß an den großen Gelehrten, Arzt und Juden; wir geben daraus die wichtigsten Stellen im folgenden wieder:

Im Anfange der sechziger Jahre ist Preuß in einem kleinen Orte der Mark Brandenburg geboren. Sein Elternhaus war das einzige jüdische Haus des Ortes, aber doch ein jüdisches Haus, wo unter großen Opfern der Tisch geweiht und der Sabbat heilig war. In Angermünde erhielt auf der höheren Bürgerschule der Knabe einen ersten Unterricht, zeigte dabei aber solch auffällige Begabung und ersten Fleiß, daß der Rektor dem Vater erklärte: „und wenn ich mir das Geld borgen müßte, ich würde solch fähigen Sohn studieren lassen.“ Da wurde er nach Prenzlau auf das Gymnasium geschickt. Hier in einer Pension spottet man darüber, daß er die Speisegesetze hält. . . Das bringt den jungen Preuß zum Nachdenken. Warum spottet man seiner? Er will sich Klarheit schaffen über Sinn und Bedeutung dieser Gesetze. Da hat ihn die Vorsehung dem rechten Mann zugeführt. Prenzlau hatte einen hochbedeutenden, talmudisch tiefgelehrten und wahrhaft frommen Rabbiner: den jetzigen Oberrabbiner Dr. Ritter in Rotterdam. Zu diesem kommt Preuß ins Haus, — er will klar sehen und will von ihm eingeführt sein in die Lehre. Und weil sein Lehrer selbst ehrlich ist, ihn nicht belügt, daß das Judentum

eigentlich nur eine ethische Sonntagspredigt darstellt, weil er ihm sagt, daß, wer Jude sein und seine Religion verstehen will, lernen und nochmals lernen müsse, aber lernen müsse, um zu erfüllen und zu üben und zu tun, bereit sein müsse zu Opfern über Opfern und vor keiner Konsequenz feige Halt machen dürfe, so schlägt der junge Mann das Buch des Lebens auf, um es bis zum Tode nicht wieder zu schließen.

Voll Erfolg und Ehre verläßt seine Schulzeit, ebenso wie das anschließende medizinische Studium in Berlin, wo bei der Prüfung selbst der gefürchtetste aller Dozenten, der alte Virchow, still zuhört und bekennt: „Sie können medizinisch denken!“ Aber nicht das interessiert uns hier an erster Stelle. Der Grund, den der Gymnasiast gelegt, befestigt und vertieft der Student; und auch hier wieder die glückliche Führung der Vorsehung. In Berlin wirkte Esriel Hildesheimer ז"ל, und schuf dem Judentum eine neue Stätte; schuf ein Milieu voll religiösen Lichts und Lebens. Hier hatte der selige Rabbiner Biberfeld im Beth Hamidrash sein Zelt aufgeschlagen, daß wenn man kam und wer auch kam, immer die Gemoroh offen und den Lehrer bereit fand. In dieser glücklichen Umgebung ist Preuß zum Manne gereift.

Der junge Arzt kehrt zur ersten Praxis in seinen Geburtsort zurück, um seinen Eltern die Freude seines Wirkens zu gönnen, die er ehrt und verehrt in unüberbietbarer Weise. Aber in dieser religiösen Wildnis, in dem Gölus des Gölus landärztlicher Tätigkeit hat Preuß sich nicht verloren. Mit übermenschlicher Energie hat er hier an sich selbst gearbeitet. Die Gemoroh hatte er bei sich, aber den Lehrer mußten des Lexikons dürre Spalten ersetzen. Und die Thora hatte ihn zu einem vollkommenen Frommen gemacht. Er hat sich selbst gezwungen. Keinen Tag außer am Freitag abend aß er nach 6 Uhr mehr als eine trockene Semmel, trank er etwas anderes als ein Glas Wasser. Er schlief auf einer Matratze und deckte sich mit dünner Decke zu, daß ihm im Winter oft der Frost die Glieder schüttelte. Jede freie Minute aber galt dem Talmud. Brot in Salz aß er, Wasser vom Krüge trank er, auf dem Boden sein Lager und in der Thora sein Mühen und Sinnen. Mit Ezechiel durfte er sprechen: לא הרהרתי ביום לבא לידי מומא בלילה. Die sittliche Höhe der Stammväter hat er sich errungen. Jünglinge meines Volkes ביום תעשו ליום מועד was wollen wir dereinst sagen, wenn man uns dieses Beispiel anklagend entgegenhält??

Obwohl räumlich getrennt von den großen Lehrern seiner Lehrjahre, bleibt er geistig mit ihnen in innigem Konnex. Esriel Hildesheimer erhielt aus Groß-Schönebeck die ersten Schaalot über ärztliche Anliegen, hier sorgt sich ein junger Mediziner, wie er es mit der שבת שבת, mit dem Honorar für am Sabbat geleistete ärztliche Hilfe halten soll. Von hier aus gehen die ersten Veröffentlichungen von Preuß über talmudische Medizin in die Welt; der junge Gelehrte, der in der Wiener medizinischen Wochenschrift sich durch mehrere Arbeiten als selbständiger Forscher präsentiert hat, erlaubt sich der christlichen Welt mitzuteilen, daß in der Geschichte der Medizin der Talmud ein Wort, ein gewichtig Wort mitzureden habe.

Aber die völlige religiöse Isolierung auf dem platten Lande war auf die Dauer nicht zu ertragen. So siedelte er denn nach mehrjähriger Praxis in seinem Heimorte nach Berlin über. Mit offenen Armen nahm ihn der Kreis der Frommen auf. Hier war das rechte Feld für seine Wirksamkeit, hier die Atmosphäre, die ihm als Lebensluft unentbehrlich war. Nach kurzen Wanderjahren kamen jetzt die Meisterjahre. Mit schier unglaublichem Fleiß und schrankenloser Pflichttreue maß er den Kreis des Kreises des Wollens und Vollbringens. In einem der ärmsten Viertel Berlins ließ er sich nieder, dem einfachen Manne wurde er der Arzt, der Hausarzt. Hier konnte er rechten Segen stiften,

durch die überlegene Ruhe seines Wesens, durch die schlichte Einfachheit seines Auftretens, durch den tief sittlichen Gehalt seiner Persönlichkeit. Jude und Christ, Inländer und Ausländer kamen mit ihren Schmerzen und Tränen zu ihm; diesem Manne, dieser verschlossenen, diskreten Seele, diesem großen Schweiger konnte jeder das Geheimste seines Herzens enthüllen, konnte man beichten und klagen und an seiner wortfargen Klugheit sich aufrichten und orientieren. Er kannte das Leben in seinen Tiefen und Höhen; selbst Sieger, kannte er die Schwächen und Leiden der Menschennatur, und ohne Salbung, ohne Pathos, sagte er jedem tiefdringenden Massar, tiefdringende Belehrung. Der Philosoph Paulsen sagt einmal: was früher der Menschheit der Geistliche war, das ist ihr heute der Arzt. Im jüdischen Kreise gilt zwar G. J. D. das Wort nicht. Aber in solch hohem Sinne, mit solchem Verantwortungsgefühl, hat Preuß seinen Beruf erfüllt und erfüllt, hat er sich Dank und Freundschaft bei vielen der Ersten und Kleinsten erworben.

Nebenher ging die große umfassende Forschartigkeit. Die Nacht wurde ihm zum Tage; der Begriff der Zerstreuung und Erholung wurde aus seinem Wortschatz gestrichen. Wenn man in später Nachtstunde an seiner Studierstube vorbeikam, da saß er noch über dem Talmud und dem Midrasch, um die Hygiene des jüdischen Lebensgesetzes zu erforschen und zu erhellen. Der Gott, der ihm Erfolg im Beruf und die Fähigkeit zu gelehrter Arbeit geschenkt hatte, segnete ihn auch mit dem höchsten Erdenglück; ließ ihn ein Weib finden, das ganz in ihm aufging, die in bewunderndem Ausblick zu ihm seine Tätigkeit unterstützte. Sie schuf ihm nicht nur ein trautes Heim, sie verzichtete mit ihm auf Vergnügung und Ablenkung und saß an seiner Seite, die Wörterbücher wälzend, Korrekturen lesend und die aufreibende Kleinarbeit des Schriftstellers ihm erleichternd.

So schuf er das Werk seines Lebens: das Werk über „Medizin der Bibel und des Talmud“. Ein standard work. Eine Riesenerleistung. Ein Buch von über 700 Seiten, in dem auch nicht ein Wort Phrase, nicht eine überflüssige Silbe sich findet. Ein Buch, das den unermesslichen Stoff spielend meistert, das dem größten Kenner des jüdischen Schrifttums Neues über Neues zu bieten hat. Ein Buch, das alles in wesenlosen Schatten stellt, was je auf diesem Gebiete veröffentlicht worden ist. Ein Buch endlich, das die gesamte Lehre des Judentums unter neuem Gesichtspunkte zusammenstellt. Wir erinnern uns einer glücklichen Stunde in dem Leben des Dahingegangenen, als er seine Freunde einlud zur Einweihung einer *ספר תורה*, die er sich selbst hatte schreiben lassen. Damals wurde aus berufener Munde dem Gedanken Ausdruck gegeben: wenn die Thora gebietet: *וְכָתַבְתָּ לְךָ סֵפֶר תּוֹרָה* so lehrt sie: jeder hat die alte Thora sich neu zu schreiben, jeder kann sie zu neuer Originalität in sich aufleben lassen. Preuß ist dies gelungen, in seinem Buche hat er die alte Thora neu geschrieben, wie niemand je vor ihm. Und wenn bei dem Erscheinen seines Buches in der gesamten sachmännischen Presse dem Verfasser Lob über Lob gesendet wurde, so konnte man nicht umhin, auch bewundernd die Größe und Höhe der jüdischen Weisheit und Lehre anzuerkennen. So hat Preuß „die Krone der Thora zu altem Glanze geführt“.

Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch nachmittag auf dem Friedhofe der Adas-Misrael-Gemeinde statt. Eine große Trauerversammlung hatte sich eingefunden, unter ihnen die Dozenten des Rabbinerseminars, Rabbinen der Adas-Misrael- und der jüdischen Gemeinde und viele ärztliche Kollegen des Dahingegangenen. Dumpfe Trauer über allen. Ein leises Schluchzen ging durch die Reihen, als man den Sarg in die Halle trug. Aus dem Munde des Herrn Rabbiners Dr. Munk erfuhr man die kurze Mitteilung,

daß der Tote selbst jeden Nachruf sich verboten habe. Nur ein Gebet sollte für ihn gesprochen werden.

Rußland.

Vom Beilisprozeß.

Der als Jude geborene Pastor Georg Friedmann veröffentlicht in der deutschen „Petersburger Zeitung“ einen scharfen Protest gegen die Ritualmordlüge. Er schreibt, als Sohn eines chassidischen Rabbiners kenne er die Sitten jener Kreise genau, denen die Antisemiten einen Ritualmord zutrauen. Die Anklage des Ritualmords sei eine infame fanatische Lüge der Kiewer Behörden. Diese schüchterten die fortschrittliche Presse durch tägliche Geldstrafen ein, offensichtlich um während des Prozesses ungestört zu sein.

Zur Bestätigung letzterer Angabe wird aus Kiew gemeldet, das dortige Polizeidepartement hat bei der Verwaltung beantragt, die oppositionellen Zeitungen wegen ihrer Veröffentlichungen über den Beilisprozeß zu bestrafen. Die Kiewer Abendzeitung „Posl. Now.“ wurde dem auch zu einer Geldstrafe von 200 Rubel verurteilt, weil sie Artikel einer Petersburger Zeitung über den Prozeß abgedruckt hat, in denen verschiedene Fabeln über den famosen Tschebriakowa, der Mutter des ermordeten Justinsky, mitgeteilt waren. Als Protest dagegen erschien genannte Zeitung mit einer halben Seite, die ohne Druck ganz weiß war und die die Fortsetzung der Artikel über die Tschebriakowa hätte bringen sollen. Auch der „Kiew Misl.“ wird wegen ähnlicher sogenannter Vergehen verurteilt.

Der Prozeß beginnt am Mittwoch, 8. Oktober. 219 Zeugen und 14 Sachverständige sind geladen. Diejenigen Experten, die noch keine schriftliche Ladung erhalten hatten, wurden telegraphisch geladen. Auch Uebersetzer aus griechischer, französischer und deutscher Sprache wurden berufen. Man schätzt die Dauer des Prozesses auf einen Monat. Die Geschworenen, die wohl nach Auflicht der Behörden von der Außenwelt abgeschlossen werden sollen, wohnen im Gerichtsgebäude. Nur untertags dürfen sie das Gerichtsgebäude verlassen und dann nur in Begleitung von Schutzleuten. Außer den früher bestimmten Advokaten werden als Verteidiger des Beilis noch auftreten der Advokat Maklakow, Bruder des Ministers des Innern, und der bekannte Petersburger Advokat Sarutni. In den letzten Tagen wurde bekannt, daß auch Grigorowitsch-Barzki, der mit den Einzelheiten des Prozesses besonders gut vertraut ist, ebenfalls als Verteidiger zugelassen ist. Die Verteidiger haben sich ihre Aufgabe auf folgende Weise verteilt: Sarutni wird beweisen, daß die Ritualmordlüge eine Lüge ist. Grusenberg wird die Rolle der Diebesbande beleuchten, die sich um die Tschebriakowa als Mittelpunkt bewegt hat und deren Beziehungen zum Justinsky-Mord aufdecken. Karabtschewski und Maklakow unternehmen die allgemeine Verteidigung.

Außerdem sind nach Kiew gekommen der Vizeminister des Justizministeriums, der Chef des Sachverständigen-Komitees und der erste Staatsanwalt des Petersburger obersten Gerichtshofes; diese wurden sämtlich vom Justizministerium nach Kiew abgeordnet. Der Justizminister hat befohlen, daß ihm täglich genau Berichte über den Gang des Prozesses zugestellt werden. Diese werden verfaßt von einem Staatsanwalt des Kiewer Kreisgerichts.

Der Prozeß ist, wie man sieht, von großer allgemeiner politischer Bedeutung.

Der Rabbiner Masse von Petersburg, der als Sachverständiger in Sachen der jüdischen Religion geladen ist, befindet sich bereits in Kiew und studiert die Akten des Prozesses. Eingetroffen sind von der Gegenseite der katholische Geistliche Pranaits, und der berüchtigte Antisemit Schmakow.

In dem Gerichtssaal werden 100 Zuhörer vom Publikum zugelassen. Die Bilette wurden aber unter die Riewer Advokaten, Gerichtsbeamten und sonstige höhere Beamte verteilt. Die Advokaten haben 8 Plätze bekommen, 5 für die vereidigten und 3 für die Gehilfs-Advokaten. Unten im Saal werden die Stenographen sein, auf der Galerie die Journalisten. Viele Korrespondenten auswärtiger Zeitungen sind bereits eingetroffen.

Das internationale sozialistische Bureau in Brüssel hat sich an alle europäischen Organisationen gewandt mit dem Antrage, große Massenproteste gegen das Blutmärchen zu veranstalten.

Beilis sitzt jetzt schon den dritten Roschhaschona ununterbrochen in seiner Untersuchungshaft und wird jetzt endlich in der Som Rippurwoche den Beginn seines Prozesses sehen. Bei allem Bösen ist es noch ein Glück, daß der arme die Qualen dieser unerhörten langen und schweren Unterfuchungshaft ausgehalten hat.

Rumänien.

Bukarest. Das Zentralkomitee der rumänischen Juden hat beschlossen, auf den 16. Oktober einen Kongreß zu berufen zur Besprechung der Frage, die die Gleichberechtigung der Juden betreffen. Auf dem Kongreß wird auch die endgültige Redaktion der Bittschrift beschlossen werden, in welcher die Gleichberechtigung der Juden gewünscht wird. Diese Bittschrift ist schon mit 10 000 Unterschriften bedeckt. Sie wird in 100 000 Exemplaren gedruckt und in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet werden. Auch soll ein besonderes Preßorgan für diesen Zweck gegründet werden.

Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß dieser wichtigen jüdischen Versammlung von seiten der Regierung kein Hindernis in den Weg gelegt werden wird. Es sind auch Anzeichen dafür vorhanden, daß in den Regierungskreisen und Hofkreisen eine Veränderung in der Stimmung gegen die Juden eingetreten ist. Wie bekannt, hat König Karol neulich den Chief Rabbi Dr. Gaster von London in der Judenfrage in Audienz empfangen. Und die halboffizielle Bukarester Zeitung „Adevurul“ verteidigt die Juden gegen die antisemitischen Angriffe. Es sei nicht wahr, daß die Juden die Bauern ausbeuten, die Juden seien selber arm.

Canada.

Das Jiddische Journal in Otronto berichtet über einen interessanten Uebertritt eines jungen Oesterreichers zum Judentum, interessant deshalb, weil dieser nicht veranlaßt wurde von dunklen Augen eines jüdischen Mädchens, sondern hervorgerufen wurde durch den auf prinzipieller Ueberzeugung gegründeten festen Willen. Der junge Mann stammt aus einer Familie von Intellektuellen in Wien, hat an der dortigen Universität studiert, und ist in Otronto Buchhalter geworden. Die wenigen religiösen Vorschriften, die er gelernt hat, hält er streng. Am 22. Dezember wurde in Otronto die Beschneidung vorgenommen, jetzt hat er sich bereits so gut erholt, daß er die Tewila (Tauchbad) hat vornehmen können. Er beginnt jetzt, die Religion systematisch zu erlernen, die 613 Mizwoth lernt er nach der Ordnung und verspricht, ein fähiger Kopf im Lernen zu werden. Obwohl er eine gute Stelle hat, verzichtet er darauf und sucht jetzt eine solche, wo er am Sabbat nicht zu arbeiten braucht. Denn er will Jude sein im vollen Sinne des Worts. Die Leute, die an der Angelegenheit des jungen Mannes sich beteiligt haben, sind von seinem Ernste und von seinen Fähigkeiten überrascht und haben beschlossen, ihm zum Andenken eine goldene Uhr zu kaufen, auf welcher der Tag seines Uebertritts zum Judentum eingegraben werden soll. — Ganz fremd ist der Neophyt übrigens nicht, seine Mutter war eine Jüdin (sein Vater ein Christ), und er will jetzt zu dem Eigennamen Abraham den Familiennamen seiner Mutter, Meyers, tragen.

Korrespondenzen.

Elßaß-Lothringen.

Straßburg. Wie wir der „Straßb. Post“ entnehmen, wurde Herr Professor Dr. Paul Misch aus Straßburg auf dem in Berlin tagenden Kongreß der deutschen Gesellschaft für Urologie (Blasen- und Harnkrankheiten) zum Vorstandsmitgliede der Gesellschaft gewählt. Professor Misch sprach auf dem Kongreß über den diagnostischen und therapeutischen Wert der Sera und Vaccinen für die gonorrhöischen Erkrankungen.

Straßburg. Sicherem Bernehmen nach wird uns demnächst Frau Myrtill A. Blum, die Gattin des verstorbenen früheren Konsistorialmitgliedes Herrn Myrtill Blum, verlassen, um nach Versailles überzusiedeln. Wahrlich ein herber Verlust für unsere Gemeinde, besonders für unsere Wohlfahrtsanstalten. Wem wäre die vornehme, feine, wahrhaft fürstliche Gestalt nicht bekannt? Ihre ganze Kraft widmete Frau Blum dem israelitischen Mädchenwaisenhause, dessen Zöglingen sie eine mütterliche Beschützerin war. Seit dem Tode von Frau Oberrabbiner Ury bekleidete sie das Amt der Präsidentin. Frau Blum war auch Mitglied des Komitees für die israelitischen Elementarschulen. Wie verlautet, hat Frau Blum die Absicht, vorerst nur für ein Jahr Straßburg zu verlassen. Wir wollen hoffen, daß sie unserer Gemeinde dann wieder erhalten bleibt.

Bliesbrücken. Plötzlich ist am zweiten Tag Roschhaschonah R. Kahn, 37 Jahre alt, verschieden. Er war im Begriff, in die Synagoge zu gehen, wohin seine Eltern schon gegangen waren, als ihm schlecht wurde. Die schnell herbeigerufenen Eltern fanden ihren Sohn nur mehr als Leiche vor. Rabbiner Dr. Dreifus hielt dem Verbliebenen einen rührenden Nachruf, der den vielen der Leiche gefolgten Menschen sehr zu Herzen ging. Er ruhe in Frieden! J. B.

Epsig. Im Alter von 70 Jahren ist am 2. Rosch-Haschonah-Tage Frau Wwe. Roschel Bloch verstorben. Die Beerdigung, die am Sonntag stattfand, legte Zeugnis ab für die große Beliebtheit, deren sich die verstorbene in ihrem Wirkungskreis erfreute. Von nah und fern waren Verwandte und Freunde der Familie herbeigekommen, um der Toten die letzte Ehre zu erweisen. Ihr Andenken wird ein dauerndes sein.

Eingolsheim. Vom Jugendbund. Vergangenen Samstag abend sprach im Vereinslokale Herr Professor Drenfuß aus Straßburg über die Rassenkrankheiten der Juden. In mehr als einstündiger Rede verstand er es, viel Anregendes den etwa 40 Zuhörern (auch einige Damen) zu bieten, und manch Fingerzeig wird beherzigt werden. Vor allem legte er der Jugend ans Herz, durch Sport ihren Körper zu stählen, was hier um so leichter möglich ist, da sportliche Vereine vorhanden sind. Nächsten Sonntag werden auch die Lesende (Freitags) wieder ihren Anfang nehmen, so daß wir dann in voller Arbeit stehen. Hoffentlich nimmt das Interesse diesen Winter noch zu.

Molsheim. An Stelle des Herrn Weill, der auf den 1. November nach Saarunion versetzt wird, ist Herr Stüffel, zurzeit in Bergheim zum Kantor in Molsheim ernannt worden.

Saargemünd. Die politische Gemeinderwaltung hat vor nicht langer Zeit 4000 M bewilligt zu Reparaturzwecken der Synagoge. Von dieser Summe sind jetzt bei einer kürzlich vorgenommenen kleinen Renovierung unseres Tempels einstuweilen 1700 M abgerufen worden. J. B.

Uffheim (Ob.-El.). Der Beginn des neuen Jahres hat unsere Gemeinde in große Aufregung und Trauer versetzt, indem plötz-

lich während der Rosch-Haschonah-Tage zwei Personen in unserer Gemeinde starben, Frau Bernheim und Herr Ginsburger. Der Tod des letztern war doppelt unerwartet, da er frisch und munter noch am Eref Somtes seinen Geschäften nachging. Da unsere Gemeinde von jeher einig und friedlich ist, und alle Familien auf bestem Fuß miteinander stehen, so war die Trauer eine allgemeine.

Bayern.

Der Altmühl-Bote (Gunzenhausener Anzeigebblatt) bringt folgenden Bericht, der den antisemitischen Tierschülern vielleicht zu denken gibt:

Meinheim. Beim Schlachten der üblichen drei großen, fetten Ochsen für die Kirchweih erging es einem sonst so schneidigen und kaltblütigen Metzgerlein, der täglich zwar im Wirtshause seine großen Sprüche machte, daß er auf einen Schlag einen Riesenochsen zu Fall bringe, recht schlecht. Am Donnerstag, 25. Sept., früh um 4 Uhr, sollte bereits für den ersten Ochsen das Todesurteil vollzogen werden und er wurde an die Richtstätte geführt, wo sich bereits der Metzger mit seinem Stab versammelt hatte. Der Meister holte zu einem wuchtigen Schlag aus; auf den ersten Schlag — flog ein Horn davon, der zweite machte den Ochsen so nervös, daß er durchbrannte. Bald darauf wurde das Tier, nachdem es sich in dem glücklicherweise geschlossenen Hofe eine Zeitlang herumgetummelt hatte, wieder eingefangen und in seine alte Stellung zurückgebracht. Es waren nun 15 wuchtige Stöße notwendig, bis der Ochse zusammenbrach. Solche große Tiere sind eben zu widerstandsfähig für solch kleine Metzger.

Preußen.

Bingen a. Rh. Infolge der Reformbewegungen (nur alle drei Jahre die Sefer Thora auszuleihen usw.) in der hiesigen Synagogengemeinde hat eines der angesehensten Mitglieder seinen Austritt erklärt und ist der orthodoxen Religionsgesellschaft beigetreten. Weitere Austritte stehen bevor.

Emm. Israelitisches Zentral-Waisen- und Mädchenheim. Das 16. Berichtsjahr, das Jahr 1912/13, hat bei dem israelitischen Zentral-Waisen- und Mädchenheim in Bad Emm einen ruhigen ungestörten Verlauf genommen. Die Zahl der Zöglinge während des Berichtjahres war durchschnittlich 30. Die durch Entlassung freigewordenen Plätze wurden jedesmal baldigst wieder besetzt. In das neue, mit dem 1. April 1913 beginnende Jahr kamen 26 Zöglinge hinüber, inzwischen ist jedoch die Zahl wieder auf 31 ergänzt. Von diesen 26 Zöglingen waren aus der Provinz Brandenburg 2, Pommern 3, Rheinprovinz 1, Hessen-Nassau 7, Hannover 1, Königreich Bayern 4, Baden 1, Großherzogtum Hessen 2, Hamburg 1, Rußland 2, Oesterreich 2. 1 Zögling hat noch seine Eltern, 1 nur den Vater, 17 haben nur die Mutter, und 7 sind Vollwaisen. Den Volksschulunterricht erhalten die Zöglinge in der städtischen Volksschule, nur 1 Mädchen besucht die hiesige höhere Mädchenschule. Der Religionsunterricht wird im Hause erteilt, ebenso Handarbeits- und Nähunterricht. Die Bestrebungen der Anstalt gehen dahin, den ihr anvertrauten Mädchen eine gründliche Volksschulbildung sowie Ausbildung in Haus-, Küchen- und Handarbeit zu gewähren, ihnen die elterliche Fürsorge zu ersetzen, sie zu religiösen Tugenden und sittlichen Menschen heranzubilden und für das praktische Leben zu ertüchtigen. Die Anstalt nimmt arme, verlassene Mädchen aus allen Teilen der Diaspora auf, vom Lande und aus der Stadt. Sie öffnet ihre Pforten auch denen, die von anderen Waisenhäusern sühnungsgemäß zurückgewiesen werden; denn sie will überall da rettend eingreifen, wo Not und Gefahr sich zeigen.

Worms a. Rh. Der Vorstand der hiesigen Fruchtboerse hat auf Anregung des Herrn Moses Isaac, i. Fa. M. & R. Isaac in

Wallertheim, beschlossen, mit Rücksicht auf die israelitischen Feiertage den Fruchtmarkt statt Freitags jeweils Mittwochs während des Monats Oktober abzuhalten.

Belgien.

Antwerpen. Am 27. Sept. fanden an der hiesigen israelitischen Realschule die öffentlichen Prüfungen statt. Eine große Anzahl von Gästen hatten sich eingefunden und war von den glänzenden Resultaten der Prüfung sehr überrascht. Die Schüler beherrschten den Stoff vollkommen, und beantworteten mit Sicherheit und Geistesstärke alle ihnen von den zahlreich anwesenden Talmidim vorgelegten Fragen. Hatte die Schule durch diese Prüfung gezeigt, daß sie auf talmudischem Gebiete Hervorragendes leistet, so bewiesen die Aufnahmeprüfungen, die die Schüler der letzten Klasse am königl. belgischen Staatsgymnasium und an der deutschen Oberrealschule ablegten, daß auch der Unterricht in den profanen Schulfächern mit dem der staatlichen Schule gleichen Schritt hält. Sämtliche Schüler bestanden an den staatlichen Gymnasien die Aufnahmeprüfung glänzend, an der deutschen Oberrealschule konnten sie sogar eine Klasse überspringen, ein Resultat das in den Kreisen, die an der Schule Interesse haben, eine freudige Ueberraschung hervorrief und in den jüdischen Kreisen, die der Schule bis jetzt fern gestanden haben, die Ueberzeugung beibringen wird, daß die israelitische Realschule zu Antwerpen auf der Höhe ihrer Aufgabe steht und das Problem *עם דרך ארץ* glänzend zu lösen im Stande ist. Diese Resultate konnte die Schule nur dadurch erreichen, weil sie auf die Auswahl ihrer Lehrkräfte ganz besondere Sorgfalt verwendet. Trotz ansehnlichen Leistungen hat jedoch die Verwaltungskommission, an deren Spitze Herr Salu Wolff steht, mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Kleine Nachrichten.

Der Oberrabbiner von Jerusalem, Rabbi Mose Franco, hat seine Demission gegeben. In den letzten Jahren hat kein Oberrabbiner von Jerusalem viel länger als ein Jahr ausgehalten.

Auf dem Spanischen Kongreß der Handelsgeographie sollen Beratungen darüber gepflogen werden, wie die spanisch redenden Juden in der Türkei für die Interessen des spanischen Handels gewonnen werden können.

Der russische Premier, Kotozewski, wird in kurzem eine Reise nach Frankreich und England antreten.

Der bekannte französische Philosoph Bergson, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften, der Moral und der Politik, hat seine Kandidatur für den vakanten Sitz Emile Olliviers in der Academie Française gestellt. Er soll große Aussichten haben, ohne Gegenkandidatur gewählt zu werden.

In Elberfeld ist unter großer Beteiligung der Behörden und der christlichen Geistlichkeit ein neues Altersheim eingeweiht worden.



Familiennachrichten.

(Mitteilungen für diese Rubrik werden kostenlos aufgenommen.)



Geborene:

Denise, T. v. Henri Ebstein u. Leonce, geb. Bloch, Barr. — Toni, T. v. Albert Hammel u. Elisabeth Cohen, Straßburg. — Tochter, Dr. M. Ascher-Erlanger, Luzern. — Sohn, S. Levin-Moos, St. Gallen.

gebracht. Genug, der Plan zur Flucht wurde gefaßt, um dem entsetzlichen Schicksal zu entgehen, und zwar wollte man zu dem Könige von Amon fliehen, der ein langjähriger Bundesgenosse Ziditajas war, Fürst Menascheh übernahm die Ausführung des Planes. Um die Aufmerksamkeit des Volkes durch etwas zu fesseln, wurde das Gerücht von dem geheimen Gange unter dasselbe gestreut und die allgemeine Erregtheit benutzend, alle Vorbereitungen zur Flucht gemacht. Menascheh hatte Gold und Kreaturen genug, um einen großen Teil waffenfähiger Männer an sich zu bringen, die Furcht vor dem nahenden Schrecken leistete ihm gute Dienste dabei. Eine bewaffnete Begleitung war notwendig im Falle feindlicher Ueberfälle oder Verfolgungen. Selbst wenn im Momente der Ausführung der Plan verraten werden sollte, war schon ein Märchen erfunden, das leichtgläubige Volk zu tödnen: Es sollte ein nächtlicher geheimer Ausfall auf die Feinde sein.

Alle Vorbereitungen waren gemacht und die Führer mahnten zum Aufbruch, der Weg war weit und gefährlich. Man wollte durch die königlichen Gärten und Wälder gedeckt, die südlichen Abhänge des Zion erreichen, dann durch das Tor an der Siloaquelle das Tal Josaphat betreten, von da seitwärts am Fuße des Ölberges, die Kidronschlucht durchheilen und die Straße nach Bericho zu gewinnen suchen. Die Führer mahnten, aber der König zögerte noch immer, Zippora fehlte.

Zur festgesetzten Stunde hatten sich alle Mitglieder im Thronsaal versammelt; außer dem Könige wußte niemand von der Familie von der Flucht, nur Zippora war nicht erschienen. Man suchte sie in allen Räumen und Winkeln. Ismael war der erste, der sich dazu aufgemacht hatte.

Endlich erschien er auch und nicht allein. . . . Er hatte Zippora mit Dinah am entferntesten Ende des Parkes gefunden in einer kleinen Felsenhöhle, die zwischen Feigenbäumen versteckt war. Er sah erblitzt und erregt aus. Zipporas Gesicht war wiederum totenbleich, ihr Schleier zerrissen, als wenn sie gerungen und gekämpft hätte. Es war auch so und Ismael hatte einen harten Stand gehabt, er hatte sich nicht mehr anders zu helfen gewußt, hatte sie in seine Arme gefaßt und bis in das Libanonhaus getragen.

„Was heißt das? fuhr sie der König an. „Warum entzogst Du Dich der Aufsicht der Frauenwächter und verbargst Dich?“

Die Fürstin stand in der Mitte des Thronsaales, sie schlug die Streifen des zerrissenen Schleiers zurück, die ihr Antlitz bedeckten, ein Antlitz, das jetzt so schön und weiß wie Marmor, aber auch so fest und unbeweglich war. Sie ließ die Blicke fest, unerschrocken von einem Gesichte auf das andere schweifen, endlich blieben sie an dem des Königs haften. „Was ich wollte?“ sagte sie langsam, „Dir nicht folgen. Deine Flucht und die Deiner Räte und Krieger ist eine Schmach und ein Frevel, ich will nicht Teil daran haben.“ Hätte der Donner mitten in den Saal eingeschlagen, das starre Entsetzen hätte nicht größer sein können, als das, welches diese Worte hervorbrachten. Lautlose Stille trat ein. Jedes Angesicht war bleich geworden, selbst die härtigen Männer; dann drängte alles näher, um das Weib zu sehen, das solche Worte und in einem solchen Augenblicke zu sprechen wagte.

„Du kannst mich töten lassen und Ihr alle, die Ihr meinen Vater umsteht, für die Worte, die ich gesprochen habe und noch sprechen werde,“ fuhr die Fürstin fort und ihr Gesicht schien sich zu heben, die Krone, die ihr Haupt trug, leuchtender zu werden durch den hohen Glanz, der ihren Augen entströmte. „Wohl ist es nicht Sitte, daß die Töchter Jerusalems so in den Kreis der Männer treten, und nicht Sitte, daß eine Jungfrau so zum König, zum Vater redet, aber gebrochen hat dieses Moment alle Schran-

ken und Fesseln und in dem allgemeinen Weh geht jedes noch so geheiligte, persönliche Gefühl unter.“

„König Jehudas, Du hast Dein Volk in einen bösen, verderblichen Krieg verwickelt, Du hast seine Kraft gebrochen, seinen Wohlstand vernichtet. Du hast es an die Todespforte geführt; es wehrt sich wie ein sterbender Löwe, wie darfst Du Dich jetzt entfernen und den Bedrängten, Verzweifelten einen Teil der waffenfähigen Kraft rauben? Darf sich der Hirte entfernen, wenn das Raubtier in seine Herde bricht? Darf er sich entfernen, wenn er selbst das Raubtier gelockt hat?“

Noch immer herrschte Todesstille im Saale, das Angesicht des Königs war erdfahl, seine Augen schienen aus den Höhlen treten zu wollen und Fieberfrost schüttelte seine Glieder, wie unwillkürlich griff er nach dem Schaft des Eisens an seiner Seite; dann aber den Augen der Tochter beugend, ließ er die Hand sinken und sich zu seinem Gefolge wendend, sagte er mit heiserem Tone: „Trübt wäre es, auf die Worte eines hinverrückten Weibes zu hören. Fürst Ismael, die Jungfrau ist Dir längst zugesagt,ieh zu, wie Du sie mit Dir nimmst.“

Wilden Triumph auf dem Gesichte und mit glühenden Augen machte Ismael einen Schritt auf sie zu.

„Komm' mir nicht nahe,“ warnte die Prinzessin.

„Ich fürchte nicht die Flammen Deiner Augen, für mich sind sie das Leuchten der Liebe,“ sagte Ismael kalt und höhnisch.

Mit der Schnelle des Blitzes hatte Zippora dem nächsten Krieger den scharfgeschliffenen Stahl aus der Scheide gerissen und ihn über dem Haupt schwingend, sagte sie mit dem Tone der Verzweiflung: „Komm' mir nicht nahe und niemand von Euch, oder bei Gott dem Lebendigen ich tue das Entsetzlichste.“

„Macht ein Ende,“ rief Menascheh, „entreißt ihr den Stahl und bindet sie, ihr Wahnsinn wird uns noch alle ins Verderben bringen.“

Es lag solch Hohes und Königliches in dem Wesen Zipporas, daß keiner sich ihr zu nahen wagte.

Ein Krieger trat ein und meldete, das harrende Gefolge draußen sei ungeduldig und frage an, warum mit dem Aufbruch gezögert werde.

Noch einmal näherte sich Ziditajah seiner Tochter, vor ihm senkte sich ein wenig der Stahl.

„Kind,“ sagte er mit sanftem Tone, „ich will alles vergessen, folge mir.“

„Nie!“ sagte sie unerschütterlich.

„Im Namen Deiner Mutter, die ich einst mehr geliebt und verehrt, als je ein Weib,“ fuhr der König so leise fort, daß sie es nur hörte, „beschwöre ich Dich, mir zu folgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Israelitisches Knabenwaisenhaus in Hagenau i. Els.

Dem Israelitischen Knabenwaisenhaus sind behufs Entbindung von der Gratulationspflicht noch folgende Spenden zugegangen: Frau Wwe. Alexander Wildenstein, Fegersheim 10 M.; Hr. Moise Uhrn, Großbittersdorf 10 M.; Hrn. D. Roos Fils, Hagenau, 5 M.; anonym Hagenau zweimal 5 M.; Hr. Benjamin Ginsburger, Hattstatt 3 M.; Hr. A. Lemmel, Struth 10 M.; Herr Armand Levy, Türkheim 2,50 M.; Frau Wwe. Jacques Levy, Türkheim 2,50 M.; Hr. Jules Geismar, Türkheim 5 M.; Hr. Léon Bloch, Zabern 3 M.; Frau Meyer Weil, Rosheim 2 M.; anonym aus Hagenau und Saarburg je 10 M.; Frau Henri Blum, Angweiler, 10 M.; Frau Wwe. Rosalie Lemmel, Angweiler 2 M. Der Verwaltungsrat dankt allen edlen Gebern für diese hochherzigen Spenden.

Mit der vorigen Nummer gelangte der Wochen-Abreißkalender 5674

an alle unsere Abonnenten zum Versand.

Diejenigen unserer geschätzten Abonnenten, die den Kalender nicht erhalten haben sollten, wollen sich gest. an die Geschäftsstelle **M. DuMont Schauberg, Straßburg**, wenden, unter genauer Angabe ihrer Adresse. Insbesondere gilt dies für alle Postabonnenten der Schweiz, deren Adressen uns nicht bekannt sind und an die aus postalischen Gründen nur eine Zusendung unter Streifband zulässig ist.

Neuabonnenten erhalten den Kalender gratis nachgeliefert. Kurze Mitteilung unter Beifügung der Postquittung an die Geschäftsstelle von „Das Jüdische Blatt“ Straßburg i. E., Thomannsgasse 19, genügt.

Neujahrs-Gratulations-Ablösungen zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds.

(Eingegangen bei Herrn Willard, Mülhausen.)

M. V. Bloch 4 M., M. Rueff-Dreyfus 3 M., M. Willard 3 M., Julius Lang 3 M., Dreyfus Louvre 5 M., M. S. Schmoll 3 M., Frau Bloch, Ch. 3 M., D. Epstein 3 M., G. Schwarz 2 M., Alexander Rein 3 M., R. Stern 1 M., Jules Levy, pharm., 1 M., S. Adler 2 M., S. Levaillant 3 M., Anonym 1 M., Anonym 1 M., Dr. Ed. Dreyfus 3 M., Frau Abraham Kahn 3 M., Diedisheim 3 M., D. Ginzburger 3 M., Sylvain Bernheim 3 M., Heinrich Maier, Lazarettstr., 2 M., Dr. Elias 3 M.

Ferner eingegangen im Crez-Israel-Bureau als Ablösung für **הכסף הקדוש** -Karten: Rabbiner Dr. Julien Weil-Bollweiler 2 M., Gottlieb Guthmann-Wittersheim (N.E.) 3 M.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion nicht verantwortlich, insbesondere nicht hinsichtlich des rituellen Charakters der empfohlenen Waren.



Herbst-Neuheiten
vom einfachsten bis zum elegantesten
Genre, den die Mode geschaffen

Reizende Neuheiten in Kinderschuhen

Schuhwarenhaus

Isidore Cahn

Alter Weinmarkt 36/38

Soeben erschienen:

Die heilige Schrift

Urtext

mit deutscher Uebersetzung von
Philippon, Landau u. Kaempf.

Zwei Bände

Elegant in Leinen geb. M. 7.—

Zwei Halbfrazenbände M. 9.—

Einzige vollständige hebräische Bibel mit deutscher Uebersetzung.

J. Kauffmann,

Verlag Frankfurt a. M.

Schillerstrasse 19

Aerztl. gepr.

Krankenpflegerinnen

die den Sabbat halten, empfehlen sich für Kranken- und Wochenpflege und Massage auch nach auswärts

Kornegasse 12, Colmar.

6. Oktober 1913.
Straßburg, den 5. Tischi 5674.

Es ist mir unmöglich, allen lieben Freunden, Kollegen und Bekannten, die mir zu **השנה החדשה** ihre guten Wünsche ausgedrückt haben, einzeln zu erwidern.

Ich bitte sie daher, meinen herzlichsten Dank und meine innigsten Wünsche hierdurch entgegen zu nehmen.

Oberkantor Heymann.

Alumin - Reinigungsfrage!



Berühmtes Leonhardt's „Innenputz (Kesselsteinverhüter) u. Leonhardt's Radikal und „Blankputz“ beim Aluminigeschirrverkauf verlangen. Anderes (scharfe Pulver, Seifen, Drahtbürsten) zurückweisen. Ausschneiden!

Suche für meinen Sohn, im Besitze des Einjährigen-Zeugnisses,
Lehrlingsstelle

in der **Warenhausbranche** mit freier Kost u. Logie. Er spricht französisch. Würde auch in andere passende Branche eintreten. Gest. Off. u. C. R. 469 an die Expedition.



HH
Auswahlendungen gegen Ref.
Illustrierte Preisliste.

Riesenposten garantiert echter Straussfedern

infolge meiner großen Einkäufe enorm billig, schwarz, weiß und farbig; 10 bis 15 cm breit. 40—50 cm lang, 1, 2, 3, 4, 5 M., ca. 18 cm br. 6 u. 8 M., 20 cm br. 10, 12, 15, 18 M., Prachistücke bis 100 M. Pluennsen 30-40 cm br., 30-100 cm lang, 6, 9, 12, 18, 30 bis 150 M., je nach Länge u. Qualität. Reiher, Flügel, Gestecke, Stolen und Bonas zu billigsten Preisen.

Straussfedernhaus Herm. Hesse, Dresden, Scheffelstr. 80

Gegründet 1893.

Elektrotechnisches Installations-Geschäft

PH. STIEHL

Telephon 4981 **STRASSBURG i. E.** Gerbergraben 25
Modernste Beleuchtungskörper . . Billigste Preise.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, stets unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen.



Die Herstellung von **כשר Palmin** (Pflanzenfett) u. **כשר Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) geschieht unter ständiger, streng ritueller Rabbinats-Aufsicht, in Wilhelmsburg durch Herrn Oberrabbiner Dr. Spitzer, in Mannheim durch Herrn Rabbiner Dr. Kohn. **כשר Palmin** und **כשר Palmona** sind absolut frei von tierischen Fetten, daher für Milch- und Fleischspeisen verwendbar. Jede Packung trägt das Siegel des Rabbinats.

Alleinige Produzenten:

H. Schlinck & Cie. A.-G., Hamburg

Fabriken in Wilhelmsburg a. E. und Mannheim.

IVO PUHONNÝ

Cafe Odeon

Strassburg i. Els. * Kleberplatz

Tensfeldt-Passage

Cafe Odeon

Karlsruhe i. B. * Kaiserstrasse 213

Vornehme Familien-Cafes

Johann Schottenhaml.

Montreux (Schweiz)

Genfersee.

Avenue Nestle 16

(In der Nähe des Kursaaes, Boulevards und Quais)

Moderner Komfort. — Schöne Zimmer für Pensionäre



Hotel-Pension Levy

Saisondauer:

von September bis Ende Mai

Hut- und Pelzlager Aug. Aselmeyer

Mülhausen i. Els.
23 Bäckerstr. Telefon 1517

Spezialhaus
für
bessere Pelzwaren.
Eigenes Fabrikat.
Große Auswahl in
Automobil - Mänteln
für Herren und Damen.
Reparaturen u. Umänderung aller Pelzarten.
Wildkatzen gegen Rheumatismus

Fabrik von Spar-Kochherden

H. Schierer

vorm. **H. FERRAND**

Kuhgasse 5

Strassburg i. E.

Kochherde

verschiedener Systeme.

Reparaturen prompt u. billig.

Brennmaterialien

wie **Kohlen, Coks u. Brikets**

Wwe. P. Ast

COLMAR, Ingersheimerstr. 25
Telephon Nr. 736

Isr. Unterrichtsanstalt

zu **Euskirchen** (Rheinl.)

Gründl. Unterricht in allen Real-
u. Gymnasialfächern durch staatl.
gepr. Lehrkräfte. Vorber. z. Ein-
jähr. Prüf. Prosp. d. d. Leitung.

Dr. Heilberg.

Frankfurt a. M., im September 1913

Aufruf!

Der Palästinenjische Hilfsverein

„LEMAAN ZION“

wendet sich erneut an die Opferwilligkeit warmführender Glaubensgenossen.

Unser letzter Aufruf ist nicht unerhört verhallt. Ermöglichte er es uns doch, unsere Augenklinik mit 40 Betten wieder unter Leitung eines erfahrenen Spezialisten in Betrieb zu setzen.

Der Ansturm der Hilfesuchenden ist aber ein so gewaltiger geworden, daß unsere beschränkten Mittel bei weitem nicht ausreichen, den Anforderungen auf die Dauer gerecht zu werden. **Bereits jetzt, mitten im Betriebsjahr, stehen wir einem großen Defizit gegenüber.**

Welch furchtbare Folgen die Schließung unserer Augenklinik nach sich ziehen würde, geht aus der Tatsache hervor, daß allein während der Monate Mai bis August 1913 **61 339** Konsultationen erteilt wurden, abgesehen von mehreren hundert größeren und kleineren Operationen. Bis auf zwei Patienten konnte allen Hilfesuchenden das Augenlicht erhalten werden.

Wir richten daher die **dringende und herzliche** Bitte an alle edlen Menschenfreunde, durch mildherzige Gaben, Jahresbeiträge und Stiftungen unserem Verein die Fortführung seines segensreichen Werkes zu ermöglichen.

Der Geschäftsführende Ausschuß:

Rabbiner Dr. N. A. Nobel, Vorsitzender, Frankfurt a. M.	Hermann Cramer,	Frankfurt a. M.
Eli Michael, Stellvertreter	Sally Goldschmidt,	"
Wilh. S. Rosen, Schriftführer,	Rudolf von Goldschmidt-Rothschild,	"
Jacob Dahlheim, Kassier,	Dr. Is. Heinemann,	"
	Rabbiner Dr. A. Salvendi, Karlsruhe.	

Der Verwaltungsrat:

Hugo Bondi, Wien.	Emil Goldschmidt, Frankfurt a. M.	Oberabbiner Dr. Löw, Szegedin.
Distr.-Rabbiner Dr. A. Cohn, Jchenhausen.	Hermann Gumperg, Hamburg.	Komm.-Rat George Marx, Königsberg i. P.
Hermann Cramer, Fürth.	Dr. Emil Hirsch, Halberstadt.	Districtsrabbiner Dr. Stein, Schweinfurt.
Komm.-Rat Siegmund Fränkel, München.	Wilhelm Kober, Breslau.	Dr. med. Hugo Salvendi, Frankfurt a. M.
Harry Fuld, Frankfurt a. M.	Distr.-Rabbiner Dr. P. Kohn, Aushach.	Professor Dr. Scheghter, New-York.
Moses Goldberg, Karlsruhe.	Grand rabbin Lévy, Paris.	

Obigem Aufruf schließen sich empfehlend an:

Prof. Dr. Apolant,	Frankfurt a. M.	Michael Moses Mainz,	Frankfurt a. M.
Dr. Simon Bamberger, Augenarzt	"	Geh. Sanitätsr. Prof. Dr. Th. Neubürger	"
Dr. med. J. Benario	"	Sanitätsrat Dr. E. Rosenbaum	"
Erzellenz Professor Dr. Paul Ehrlich	"	Sanitätsr. Dr. L. Rosenmayer, Augenarzt	"
Baudirektor Karl Herzberg	"	Dr. med. Michael Sachs, Augenarzt	"

Freundliche Gaben nehmen entgegen: Sämtliche Herren des Geschäftsführenden Ausschusses und des Verwaltungsrates, sowie der Kassier Jacob Dahlheim, Frankfurt a. M., Scheffelstraße 13 (Postcheck-Konto Nr. 2130).

Bilder und Spiegel

Einrahmungsgeschäft

Straßburg i. E. **K. Adam** Barbaragasse 15

Einrahmung von יאהרצייט סאפעלן

Jüdischer Jugendbund Straßburg i. E., Schlossergasse 21

Eigene Vereinsräumlichkeiten mit zwanglosem Restaurationsbetrieb, jeden Abend von 6 Uhr ab, Samstag und Sonntag den ganzen Tag geöffnet. Schreibzimmer, Bibliothek und Lesesaal zur freien Benutzung. Die wichtigsten jüdischen und allgemeinen Zeitungen liegen auf.

Jeden Freitag Abend zwanglose Unterhaltung über aktuelle Fragen unter sachkundiger Leitung.

Gros

Schirmfabrik

Détail

CHARBONNEL

neben d. Eisernen Mannsplatz STRASSBURG i. E. 54, Alter Weinmarkt 54

Gelegenheit für die Feiertage!

Soeben eingetroffen:

Ein Posten Herrenschirme mit Taffet-Futteral, feine Naturstöße Mk. 3,50, 4,50, 5,50 und höher.

Ein Posten Damenschirme mit Hornknöpfe Mk. 6,—.

Hochelegante Schirme sehr billig.

Ueberziehen und Reparaturen aller Art werden schnell und billigst besorgt.

Hapag, Hamburg

(Hamburg - Amerika Linie)

Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.



Hamburg — New York

Paris — Cherbourg — New York; Paris — Boulogne f. M. — New York

Hamburg — Philadelphia

Hamburg — Boston

Hamburg — Kanada

Hamburg — Antwerpen — } Cuba und Mexiko

Havre — }

Hamburg — } Brasilien

Paris — } und

Boulogne f. M. — } La Plata

Antwerpen — }

Hamburg — Westindien

Antwerpen — Westindien

Hamburg — Chile

Hamburg — Peru

Hamburg — Afrika

Antwerpen — Afrika

Rotterdam — Afrika

Boulogne f. M. — Afrika

Vergnügungsfahrten

mit zu diesem Zwecke eigens hergerichteten

Dampfern

Reisen um die Welt Nordlandfahrten

Indienfahrten und Westindienfahrten

Orientfahrten Ostindienfahrten

Walfahrten.

Sieben neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer

„Imperator“

das größte Schiff der Welt.

Länge 919 Fuß. Breite 98 Fuß. Tiefe 63 Fuß. 50 000 Tons Rauminhalt.

Fahrdauer: Hamburg — New York sieben Tage.

Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Vorteile:

Erste Kajüte.

Keine übereinanderstehende Betten. Zimmer von Größe und Einrichtung wie Zimmer auf dem Lande, 119 Zimmer mit eigenem Bad und Toilette, in der ersten Kajüte im Ganzen vorhanden 180 Badezimmer, außerdem elektrische und türkische Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 3 Personenaufzüge, Promenadenbänke von zusammen 1/2 Kilometer Länge, großer Ball- u. Festsaal, Big Carlton-Restaurant, Große Schwimmhalle, Speisesaal, Palmengarten, Grillraum, Schreib- u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon, Kinderfahnen und Kinderspielplatz.

Zweite Kajüte.

Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Klingelleitung, Waschtischen und Kleiderchränken, Speisesaal für 354 Personen, Gesellschaftsalon, Halle, Schreibzimmer, Rauchsalon, Turnhalle, Promenadenbänke, 20 eleg. Badezimmer mit Bänken.

Dritte Kajüte.

Zimmer zu zwei und vier Personen mit Badeeinrichtung und elektr. Licht, Speisesaal für 440 Personen, Gesellschaftsalon, Rauchsalon, Bäder, Promenadenbänke, 17 Badezimmer mit Bänken.

Profiteure unentgeltlich und portofrei.

Wisschenden.

Unterbringung von Familien und Frauen in abgeschlossenen Kammern. Die Kammern enthalten je zwei oder vier Betten und sind elektrisch erleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Aufwärter und Aufwärterinnen vorgelegt. Teller, Messer, Gabel und Löffel werden geliefert, ebenso Matratze, Kissen und Bettdecke, Handtuch und Seife. Ein besonderes Waschhaus, in welchem Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Bannenbäder.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Vertreter in Straßburg i. E.: Johann Philipp Gruber, Große Kirchgasse 8, alte Meisengasse

Ochsenmetzgerei

J. METZGER, Straßburg i. E.

Neuer Markt 5 (im Hause Café zum Salmen)

Telephon 2215

Ochsenmetzgerei u. Würstlerei

Ochsenfleisch prima . . . 0,96 Mk.

Kalbfleisch 1,00 „

Hammelfleisch 0,96 „

Geräuchertes Fleisch . . . 1,60 „

Geräucherte Zunge . . . 2,40 „

J. Metzger.

Kantor

und

Schodjet

wird auf den 1. November gesucht nach Molsheim.

Fester Gehalt 1000 Mk.,

Nebengebühren 600 Mk. Gelegenheit zu Nebenverdienst.

Bewerbungen sind zu

richten an den Vorstand

Joseph Levy.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Belgeschwüre, Ader-

beine, böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehellt zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Zusammensetzung: Wachs, Öl,

Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0,

Eigelb 20,0, Salicyl, Borsäure je 1,0.

Nur echt in Originalpackung

weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Ch- u. Schlafzimmer

Stil Louis XV. u. XVI. billig zu

verkaufen. Mengkus, Möbelfabrik,

Neugasse 10, Bischheim.

Hotel Restaurant Grumbach

Bollweiler (O.-E.)

empfiehlt sich zur

Abhaltung von Hochzeiten u. Festlichkeiten.

Allgemein bekannte gute Küche : Beste Weine : Zivile Preise

C. E. HOFF & Co., Gesellschaft mit

(früher FABER-FINGADO u. C. E. HOFF & Co.)

STRASSBURG i. Els.

Blauwolkengasse 15 — Tel. 144 — Rheinstr. (Metzgerhof-Hafen)

Alle Sorten Brennmaterial

Spezialität: „Anker-Anthracit“ von Bonne Espérance Herstal

Elsässische Möbelfabrik A. KAHN

Inhaber

Telephon 4050 Straßburg i. Els., Marbachergasse 4 Telephon 4050

Ständig große Auswahl in allen Arten Möbeln (Eigene Fabrikate)

Eßzimmer Henri II :: Louis XV :: modern etc.
:: Schlafzimmer Louis XV :: Louis XVI ::
modern englisch, gewicht in allen Holzarten

Küchen Pitchpine und lackiert in allen Preislagen

Auswärtige Kunden werden auf Wunsch kostenlos von einem Vertreter zwecks Vorlage von Katalogen und Zeichnungen besucht.

Samstags geschlossen — Kulante Bedienung

Spezialist für Bruchleiden

Dr. med. H. Wolfermann & Cie.

Bandagist und Orthopäd

Strassburg i. E., Meisengasse 7, I. Stock

Bruchbänder, Leibbinden, orthopädische Apparate und künstliche Glieder, medico-mechanische Behandlungen von Rückgratverkrümmungen und Fuss-Deformitäten, speziell für Plattfüsse.

Hervorragende Neuheit!

כשר **TABLIN** כשר

Hühner-Bouillon-Würfel

Konkurrenzlos!

Nur für die Fleischküche verwendbar.

Unter Aufsicht Sr. Ehrw. des H. Rabb. Dr. B. Wolf, Köln a. Rh. hergestellt
Altbewährt sind auch: Tablin-Bouillonwürfel, Tablin-Minichwürfel, Tablin-Suppen-Tafeln.

Alleinige Fabrikanten:

**Andernacher Dörrgemüse- u. Konservenfabrik
Luthlen & Neumann, Andernach a. Rh.**

Alleinverkauf für Elsaß-Lothringen:

Léon Weil, Kolonialwaren en gros Buchsweiler.

Verlag von J. Kauffmann, Frankfurt a. M.

Nach Erstabdruck in diesem Blatt

soeben als Buch erschienen

Joël Bern

„Der Werdegang eines jüdischen Mannes“.

Eine überaus spannende Erzählung von Kofi.

Preis: Broschiert Mk. 1.20.

Herausgegeben von Dr. P. Rohn, Ansbach, und Dr. E. Weiß, Buchsweiler i. E. — Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg.

TOMOR
כשר

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrw. Rabb. Dr. B. Wolf, Köln a. Rh.



Nach dem Gemälde „Alte Weisen“ von Professor Lazar Kresin

Alleinige Produzenten von Tomor:
Sana-Gesellschaft Cleve,
mit beschränkter Haftung — Rheinland.

TOMOR
besitzt alle Eigenschaften bester Naturbutter, ist dieser aber vorzuziehen, weil fleischig und milchig verwendbar.



Klempner- und Installations-Geschäft

Straßburg i. E. **FRANZ HUMMEL** Schwabengasse 1

Hausentwässerungen : Klosett-Anlagen : Bade-Einrichtungen

Gas- und Wasserleitungen

Ausführung sämtlicher Klempner-Arbeiten

Sämtliche Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Das jüdische Blatt.

Reich und Ausland: Zeitungspreisliste.

Bayern: Zeitungsnummer 546.

Geschäftsstelle:

M. DuMont Schauberg, Straßburg i. El.
Vertretung für Bayern und Württemberg: Max Eichinger, Königl.
Hofbuchhändler, Augsburg (Bayern).
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in Straßburg
durch die Elsäßische Aktiengesellschaft vorm. A. Kimmell. In
Basel durch F. Nordmann, Seidenstraße 96. In Zürich durch
A. Schneider, Badenerstraße 123.

Bezugsbedingungen:

Pro Quartal per Post 75 Pfg. (inkl. Befreiungsgebühren), per
Streifenband Nr. 1.25. In Frankreich unter Streifenband 2.50 Fr., das
Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der Schweiz per Post 4 Fr.
das Jahr ohne Befreiung, unter Streifenband 10 Fr. das Jahr. In
Österreich per Post 4 Kr., per Streifenband 9 Kr. das Jahr. In
England 2 Schilling, Amerika 50 Cents per Vierteljahr.
— Inzerate nach Tarif.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

IV. Jahrgang.

Ansbach-Straßburg, 15. Oktober 1913, 14. Tischri 5674.

Nr. 42/43.

M. Knopf Straßburg i. El. An den Gewerbslauben.

Damen-Wäsche Damen-Hemden

Preiswertes Angebot.

Damenhemd aus gutem
Creton mit handgestickter
Passe 95 Pf.

Damenhemd aus gutem
Chiffon mit lothringer
Handstickerei 1.45

Damenhemd aus prima
Elsässer Stoffen in so-
lidester Ausführung 1.95

Damenhose aus gutem
Chiffon oder weiß Croisé 1.35

Nachtjacke aus prima Croisé
Finette mit Um-
legekragen und Zaden-
borde garn. 1.35

Damen-Hemd aus gutem Molton, in farbig und weiß, mit Spitze
und Zadenborde garniert 1.25
Damen-Hemd aus gutem Renforce mit Schweizer Stickerei, Fantasie-
Form 1.45
Damen-Hemd aus gutem Flanell und Weiß-Croisé, solide wäsch-
echte Ware 1.65
Damen-Hemd aus bestem Göper, Flanell und Croisé-Finette, mit
Schweizer Stickerei garn., Schulter- u. Vorderabschluß 1.95
Damen-Hemd aus prima Madapolam mit breiter Schweizer
Stickerei und Band-Garnitur 2.45
Damen-Hemd aus prima Croisé-Finette, beste Elsässer Ware,
Schulter- und Vorderabschluß 2.65

Damen-Hosen

Damen-Hosen aus gutem Molton, weiß und farbig, mit Zaden-
borde und Spitzen-Volants 95 Pf.
Damen-Hosen aus gutem Flanell, weiß und farbig, in solider
Ausführung 1.35
Damen-Hosen aus prima Göper-Flanell, weiß und farbig mit
Stickerei-Volants 1.95
Beinkleid aus prima Hemdentuch oder Croisé-Finette mit Schweizer
Stickerei 1.95
Damen-Hosen aus prima Croisé-Finette, beste Elsässer Ware,
Knieabsatz mit breitem Stickerei-Volants 2.45

Untertaillen

Untertaillen aus gutem Batist mit Valenciennespitzen und Band-
durchzug 95 Pf.
Untertaillen aus gutem Chiffon, solides Fabrikat, mit breiter
Stickerei 1.25
Untertaillen aus bestem Linon, mit reicher Faltchenverarbeitung
und breiter Stickerei garniert 1.95
Untertaillen echt Brüssel, in neuester Aufmachung, beste Qualität 2.45

Unterröcke

Unterrock aus gutem Hemdentuch mit breitem Stickerei-Volant 2.95
Unterrock aus prima Creton, mit 40 cm hohem, doppeltem Volant 4.95
Unterrock aus prima Renforce mit breitem doppeltem Volant und
Banddurchzug 6.95
Unterrock aus prima Madapolam, bestes elsäsisches Fabrikat, mit
breitem Stickereivolant u. Stickereinsatz, Untertrittvolant 9.75

Ein großer Posten	sonst 24.50	sonst 17.50	sonst 13.50	sonst 7.90	sonst 4.75
	jezt	jezt	jezt	jezt	jezt
Combinations	16.50	12.50	8.75	4.90	1.95

Auto-Versand „Knopf“

Kostenloser Versand nach fast allen Orten
der weiteren Umgebung Straßburgs.
Verzeichnis der Autolinien an allen Kassen
und Pächtschen gratis erhältlich.

Kantor und Schodjet

wird auf den 1. November
gesucht nach Molsheim.

Fester Gehalt 1000 Mk.,
Nebengebühren 600 Mk. Ge-
legenheit zu Nebenverdienst.
Bewerbungen sind zu
richten an den Vorstand

Joseph Levy.

Flechten

alt. u. trockene Schuppenflechte,
ekroph, Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zusammensetzung: Wachs, Öl,
Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0,
Elgelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.
Nur echt in Originalpackung
weiss-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

St- u. Schlafzimmer

Stil Louis XV. u. XVI. billig zu
verkaufen. Mengkus, Möbelfabrik,
Neugasse 10, Bischheim.

Aerztl. gepr.

Krankenpflegerinnen

die den Sabbat halten, empfehlen
sich für Kranken- und Wochen-
pflege und Massage auch nach
auswärts

Korngasse 12, Colmar.

Suche für meinen Sohn, im
Besitze des Einjährigen-Zeugnisses,

Lehrlingsstelle

in der Warenhausbranche
mit freier Kost u. Logie. Er spricht
französisch. Würde auch in andere
passende Branche eintreten. Gefl.
Off. u. C. R. 469 an die Expedition.

Auskünfte

besorgt prompt und zuverlässig
auf alle Plätze des In- u. Auslandes

Auskunftei Bürgel

METZ

Ca. 300 Geschäftsstellen. — Ia. Referenzen

Schaal

ist die
Qualitäts-Marke
in כשר (Chocoladen).

Fabrikanten: „Compagnie Française“
L. Schaal & Co. Strassburg i. Elsass.

Rohess-Chocoladen,
Echte Pralinés,
Exquisite Desserts,
Koch-Chocoladen
Kakao-Pulver.

Nur כשר wenn die Packung die Siegel-Marke
Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner Buttenwieser
Strassburg i. Elsass trägt.

General-Depot

für Koscher und Pesach-Fabrikate:

David Bauer
Frankfurt a. M.

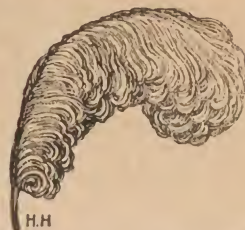
Strassburg i. E. Sleidanstrasse 28 Telephon 4610

In Familie finden israel. junge Mädchen
sorgfältige individuelle, wissenschaftliche, gesellschaftliche
und hauswirtschaftliche Ausbildung. Streng rituelle
Hausführung. Kleines Internat. Moderne herrschaftliche Villa
mit Garten. Ia. Ref. Frau Laura Schneider, staatl. gepr. Lehrerin

Cigarren-Import-Haus FRIEDRICH BAUER

24 Alter Fischmarkt STRASSBURG I. E. Alter Fischmarkt 24
empfiehlt sein reichhaltiges Lager Ia. Firmen

Hamburger und Bremer Fabrikate
sowie in- und ausländische Cigaretten.



H.H.

Auswahlendungen gegen Def.
Zuluftrierte Preisliste.

Straussfedernhaus Herm. Hesse, Dresden, Scheffelstr. 80

Gegründet 1893.

Riesenposten garantiert echter Straussfedern

infolge meiner großen Einkäufe enorm
billig, schwarz, weiß und farbig; 10 bis
15 cm breit. 40—50 cm lang, 1, 2, 3, 4,
5 M., ca. 18 cm br. 6 u. 8 M., 20 cm br.
10, 12, 15, 18 M., Prachtstücke bis 100 M.
Plenrensen 30-40 cm br., 30-100 cm lang,
6, 9, 12, 18, 30 bis 150 M., je nach Länge
u. Qualität. Reiher, Flügel, Gestecke,
Stolen und Boas zu billigsten Preisen.

Hut- und Pelzlager Aug. Aselmeyer

Mülhausen i. Els.
23 Bäckerstr. Telephon 1517

Spezialhaus für bessere Pelzwaren.

Eigenes Fabrikat,
Große Auswahl in
Automobil - Mänteln
für Herren und Damen.
Reparaturen u. Umänderung aller Pelzarten.
Wildkatzen gegen Rheumatismus

Fabrik von Spar-Kochherden

H. Schierer

vorm. H. FERRAND

Kuhngasse 5

Strassburg i. E.

Kochherde

verschiedener Systeme.

Reparaturen prompt u. billig.

Ochsenmetzgerei

J. METZGER, Straßburg i. E.

Neuer Markt 5 (Im Hause Café zum Salmen
Telephon 2215)

Ochsenmetzgerei u. Wurstlerei

Ochsenfleisch prima	0,96 Mk.
Kalbfleisch	1,00 "
Hammelfleisch	0,96 "
Geräuchertes Fleisch	1,60 "
Geräucherte Zunge	2,40 "

J. Metzger.

Brennmaterialien

wie Kohlen, Coks u. Brikets

Wwe. P. Ast

COLMAR, Ingersheimerstr. 25
Telephon Nr. 736

Isr. Unterrichtsanstalt

zu Euskirchen (Rheinl.)

Gründl. Unterricht in allen Real-
u. Gymnasialfächern durch staatl.
gepr. Lehrkräfte. Vorber. z. Ein-
jähr. Prüfl. Prosp. d. d. Leitung.

Dr. Heilberg.